

l'acquisition d'un certain vocabulaire et de règles de grammaire“, andererseits in der „compréhension des textes des auteurs anciens c'est-à-dire la capacité d'en comprendre un commentaire“ (S. 191) erkennen. Schön wäre es gewesen, wenn die Vf. auch die Signaturen der beiden behandelten Bände mitgeteilt und vor allem auch Forschungsliteratur zu Vergil-Kommentatoren bzw. deren Verwendung im Schulbetrieb herangezogen hätte, wozu sich im Literaturverzeichnis kein einziger Titel findet, während Franz Josef Worstbrock durchgängig als Worstbrock (vgl etwa S. 192) zitiert wird. – Daniel BORNEMANN, Numistral, la bibliothèque numérique de la BNU (S. 193–196), weist auf das im Titel genannte Digitalisierungsunternehmen der Bibl. nationale et universitaire de Strasbourg auf der gleichnamigen Website hin, auf der zahlreiche Inkunabeln der Bibliothek digital zugänglich sind. – Leider wurde dem lesenswerten Band zwar ein Namenregister, aber weder ein Index der Orte noch der zitierten Hss., Inkunabeln und Frühdrucke beigegeben. M. W.

-----

Anuschka HOLSTE-MASSOTH, Ludwig II. Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern. Felder fürstlichen Handelns im 13. Jahrhundert (RANK. Politisch-soziale Ordnungen im mittelalterlichen Europa 6) Ostfildern 2019, Thorbecke, 349 S., ISBN 978-3-7995-9126-3, EUR 39. – Entsprechend dem seit Mitte der 2000er-Jahre in der Mediävistik gebräuchlichen Rangkonzept und der auf Peter Moraw zurückgehenden Vorstellung der Handlungsspielräume, deutet die interessante Heidelberger Diss. die Wirkmöglichkeiten des Witelshabachers, indem die beiden ludovizianischen Politträume der Pfalzgrafschaft und des seit 1255 geteilten Herzogtums Bayern (Ludwig hatte Oberbayern inne) miteinander verglichen werden. Hierbei zeigen sich unterschiedliche Inanspruchnahmen zwischen dem in der Breite herrschaftlich durchdrungenen und als Reservoir treuer Gefolgsleute dienenden südlichen Herzogtum und den Rangpotentialen als Pfalzgraf bei Rhein (Richteramt, Stellvertretung des Königs), was von Ludwig in breitem Register zur Positionsverbesserung vor allem in der Zeit des Interregnum eingesetzt wurde. Der große Erfolg, 1273 selbst König zu werden, blieb ihm versagt, was wiederum Rückschlüsse auf die Machtverhältnisse im Reich zulässt. In geschickter Kombination landes- und reichsgeschichtlicher Zugriffe stellt die Vf. zunächst als Referenzfolie die gängigen, aus wenigen Schlaglichtern (Bezug zu Konradin, Hinrichtung seiner Gattin Maria von Brabant, Nähe zur König Rudolf, Opposition zu Přemysl Ottokar II. von Böhmen) gebildeten Ludwig-Narrative zusammen, ehe systematische Tiefenbohrungen zu den Connubia, den herrschaftlichen Instrumentarien und Zentralorten (Alzey, Bacharach, Heidelberg, Neustadt – München, Regensburg – Augsburg, Nürnberg), den reichsfürstlichen Beziehungen, Ludwigs Rolle bei den Königswahlen zwischen 1256/57 und 1291 sowie zur Interpretation der kategoriellen Möglichkeiten des Pfalzgrafenamts den eigentlichen Schwerpunkt der Arbeit bilden. Herangezogen werden Schriftquellen (v. a. Urkunden und Historiographisches wie Hermann von Niederaltaich), Siegel, Wappen, keine Münzen. Bezüglich Bayern stützt sich die Studie